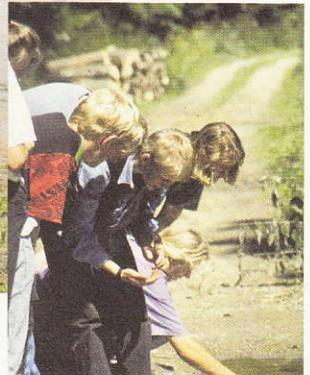


Naturerbe Inselrhein

Eine einmalige Flusslandschaft
entdecken und schützen

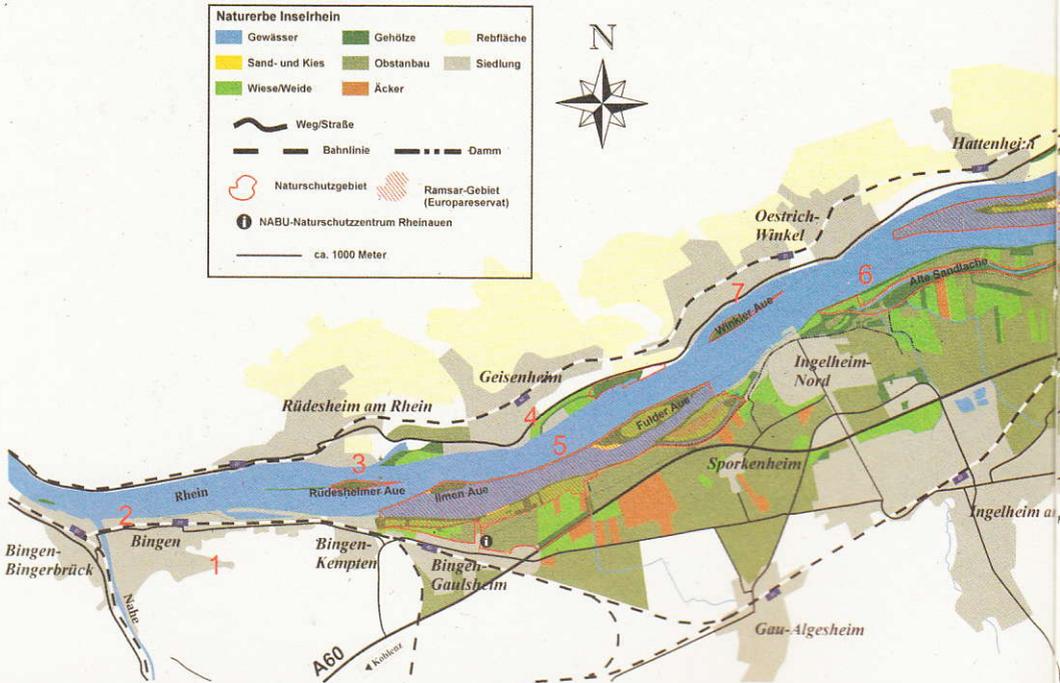


Willkommen am Inselrhein

Wir möchten Sie einladen, am Inselrhein die einzigartige Natur des Gebietes zu erleben, ohne Tier- und Pflanzenarten zu stören. Einen besonders interessanten und fachkundigen Einblick in die einmalige Tier- und Pflanzenwelt dieses Gebietes vermitteln die seitens des NABU-Naturschutzzentrums Rheinauen angebotenen Schiffsexkursionen entlang des Inselrheins. Aktuelle Termine sind abrufbar unter www.NABU-Rheinauen.de (Links: Veranstaltungen, Exkursionen) oder unter der Telefonnummer 06721-14367.

Naturerbe Inselrhein:

1 Binger Rochusberg 2 Binger Rheinufer 3 Rüdeshheimer Rh
6 Ingelheimer Rheinufer 7 Winkeler Rheinufer 8 Heidenfa
zwischen Eltville und Niederwalluf 11 Budenheimer R



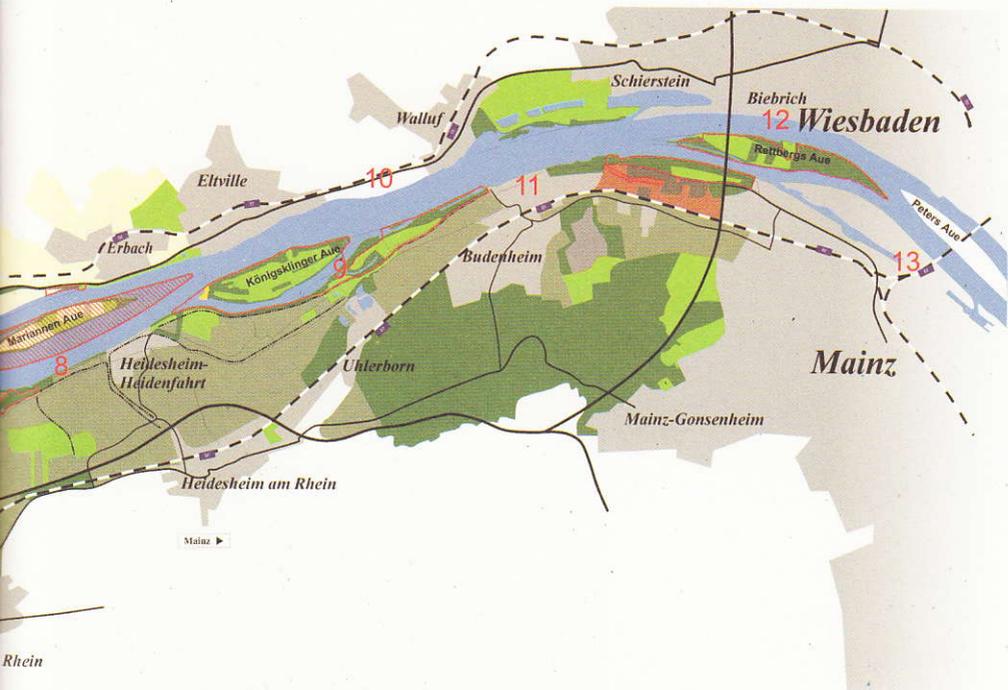
Für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung dieser Broschüre danken wir der

Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz



Standorte der Infotafeln

Rheinufer 4 Beisenheimer Rheinufer 5 Fulder Aue - Ilmen Aue
 arter Rheinufer 9 Haderave - Königsklinger Aue 10 Rheinufer
 Rheinufer 12 Biebricher Rheinufer 13 Mainzer Rheinufer





Blick auf die Rüdeshheimer Aue vom Binger Rochusberg

Naturerbe Inselrhein

Blickt man von den Höhen des Rochusberges bei Bingen hinab ins Rheintal, bietet sich ein imposantes Bild: Auf der Flusstrecke von Mainz nach Bingen reiht sich in der Mitte des mächtigen Stromes Insel an Insel. Diese in Deutschland einzigartige Landschaft hat ihren ganz besonderen Reiz. In Nachbarschaft der zahlreichen Inseln finden sich durch Leitwerke, Buhnen und Kribben geschützte Stillwasserbereiche. Entlang des Stromes säumen Reste der charakteristischen Auenwälder die Uferbereiche. Daneben prägen Feuchtwiesen, Röhrichtflächen und Obstanbau das Gesicht dieser Landschaft, die Heimat vieler seltener Tier- und Pflanzenarten ist.



Auenlandschaft

Harte Quarztrippen, die im Bereich des Binger Lochs quer zum Strom verlaufen, behindern den Abfluss des Rheins in das Engtal des Rheinischen Schiefergebirges. Durch den hervorgerufenen Rückstau kommt es auf der 30 Kilometer langen Strecke zwischen Mainz und Bingen zu einer drastischen Verlangsamung der Fließgeschwindigkeit des Flusses. Dies führt dazu, dass sich mitgeführte Schwemmfracht wie Kies, Sand und Schlick in großen Mengen ablagert.



Blick auf das Binger Loch mit Mäuseturm, im Vordergrund Bingen-Stadt

Im Laufe von Jahrhunderten wuchsen auf diese Weise zahlreiche Inseln unterschiedlicher Größe und Gestalt heran. Der Rheinstrom veränderte ständig ihr Aussehen, ließ Inseln verschwinden und neue entstehen - eine Entwicklung, die bis in die heutige Zeit anhält.

Am Binger Rheinufer

Binger Loch und Mäuseturm

Gerade die sich immer wieder verlagernden Untiefen des Inselrheins, vor allem aber die Felsenriffe im Bereich des Binger Lochs stellten die historische Schifffahrt vor gewaltige Probleme.

Der Mäuseturm

Noch im Mittelalter waren Schiffer gezwungen, ihre Fracht auf dem Landweg weiterzubefördern, da das Beschießen der unbeständigen Strecke und der nur zehn Meter breiten Durchfahrt ein unkalkulierbares Risiko in sich barg. Erst im 19. Jahrhundert glückte es nach zahlreichen Versuchen die Fahrrinne am Binger Loch auf 30 Meter zu verbreitern. Künstlich angelegte Leitwerke, Bühnen und Kribben verhinderten in der Folge ein zu schnelles Abfließen des Stromes, um erhöhte Hochwassergefahr in rheinabwärts gelegenen Gemeinden vorzubeugen. Uferbefestigungen verminderten die Seitenerosion und dienten somit vor allem der Sicherung der so genannten Treidelpfade entlang des Rheins, auf denen die Schiffe mit Hilfe von Pferden stromaufwärts gezogen wurden.

Bis vor wenigen Jahrzehnten noch war der Rhein äußerst schwierig zu befahren. Daher wurde die Fahrrinne im Jahre 1974 durch Sprengung tückischer Felsen schließlich auf 120 Meter vergrößert, der flussabwärts schießende Strom wurde erneut durch bauliche Maßnahmen abgebremst.

Stromschnelle bei Bingen um 1960

Durch diese Maßnahmen teilte man den Fluss quasi in zwei Bereiche: Pegelschwankungen traten von nun an nur noch in dem künstlich abgeschotteten Stillwasserbereich auf, der tiefere Freiwasserbereich hingegen weist seitdem stets eine konstante Wassertiefe auf und garantiert somit eine stetige Beschiffung. Trotz dieser umfangreichen Regulierungsmaßnahmen gilt der Inselrhein auch heute noch als nautisch schwierige Strecke. Denn nach wie vor zeigt der Strom eine starke Tendenz, seine Schwemmfracht abzulagern, wodurch sich gefährliche Untiefen bilden können.

Angeichts diesen mäßigen Erfolges ist es um so bedauerlicher, dass die „Rheinkorrekturen“ seit jeher einen sehr negativen Einfluss auf das Ökosystem Rheinauen ausüben. Zwar hatten bereits früheste Regulierungsbauten primär zum Ziel, die Fließgeschwindigkeit und somit die Schleppkraft des Rheins zu erhöhen, sie bedingten aber auch, dass sich die mittleren Wasserstände und der Grundwasserpegel in den Auengebieten entlang des Flusses absenkten.

Dies hatte zur Folge, dass diese Bereiche seit dem 19. Jahrhundert verstärkt anthropogen genutzt wurden, in erster Linie für landwirtschaftliche und siedlungstechnische Zwecke. Dies führte zu einer fortschreitenden Zerstörung des einzigartigen Lebensraumes „Auenlandschaft“. Trotzdem stellt der Inselrhein immer noch einen einzigartigen, dynamischen Lebensraum dar, den es zu entdecken gilt.



Kormoran

Beobachtungstipps:

Bei Niedrigwasser treten die noch bestehenden Felsen des Binger Lochs aus dem Wasser, die anliegenden Kormoranen als Rastplatz dienen. Gut zu erkennen sind diese gewandten Fischjäger vor allem dann, wenn sie hier mit ausgebreiteten Flügeln ihr Gefieder trocknen lassen. Die Sandbänke vor der Nahemündung, die sich durch zunehmende Verlandung hinter den Leitwerken bilden, und die Leitwerke selbst werden von einer Vielzahl verschiedener Vogelarten zur Nahrungssuche, als Ruhe- oder Brutplatz aufgesucht.



Graureiher



Schellente



Kiebitz

Am Rüdesheimer Rheinufer

Rüdesheimer Aue

Die Rüdesheimer Aue gab es schon nachweislich im 16. Jahrhundert. Bis in die 70er Jahre wurde sie intensiv bewirtschaftet, vor allem Obst- und Gemüsegelder prägten das Gesicht der kleinen Insel. In der Folgezeit überließ man sie der natürlichen Entwicklung, in deren Verlauf sich an ihrem westlichen Leitwerk eine kleine „Sandinsel“ bildete. Heute ist die unter Naturschutz stehende Aueninsel nach einer erfolgreichen Ulmenaufforstung wieder vom natürlichen Hart- und Weichholzauenwald bedeckt, den vor allem Graureiher und Kormoran, aber auch viele andere Vogelarten besiedeln.

Beobachtungstipps:

Im Frühjahr nisten im Auenwald der Rüdesheimer Aue große Kolonien von Graureihern und Kormoranen. In den oberen Wipfeln der vom Kot weißgetünchten Bäume liegen die Nester der Kormorane, etwas tiefer im Geäst finden sich die Nester der brütenden Graureiher. Letztere sind besonders gut zu beobachten, wenn sie aus dem benachbarten Nahetal von der Nahrungssuche zurückkehren.

Eine reichhaltige Molluskenfauna im Umfeld der Rüdesheimer Aue lockt zudem verschiedene Entenarten an, unter anderem ist die Schellente beim Tauchen auszumachen.

Am Geisenheimer Rheinufer

Rheinregulierung und die Folgen

Welchen Einfluss die Regulierungsmaßnahmen auf die Entwicklung des Inselrheins haben, lässt sich besonders eindrucksvoll an der Schönborn'schen Aue vor Geisenheim zeigen. Erstmals in einer Schenkungsurkunde des 16. Jahrhunderts als „Sand, der sich oberhalb von Geisenheim gebildet hat“, erwähnt, wurde sie früheren Karten zufolge noch im Jahre 1819 als „richtige“ Insel vollkommen vom Rhein umflossen. Mitte des 19. Jahrhunderts verband man sie aber im Zuge einer Regulierungsaktion mit dem Ufer, der alte Rheinarm verlandete allmählich und eine Wiesennutzung wurde möglich. Auf ungenutzten Flächen entwickelte sich allmählich der größte Weichholzauwald des Rheingaus, der seltenen Tier- und Pflanzenarten Heimat bietet. Die Ausweisung der Schönborn'schen Aue als Naturschutzgebiet Rheinwiesen soll den Erhalt und die ungestörte Entwicklung dieser wertvollen Natur sichern.



Kreuzkröte



Nachtigall

Beobachtungstipps:

Ohren auf! Die Männchen der Kreuzkröte besitzen eine große kehlständige Schallblase, mit der sie Balzrufe erzeugen, die in ruhigen Frühlings- und Sommernächten kilometerweit zu hören sind. Mit nur acht Zentimetern ist die Kreuzkröte die kleinste der bei uns heimischen „Echten Kröten“. Optisch ist sie zu erkennen an dem charakteristischen Längsstreifen auf der Rückenmitte. Auch der Gesang der Nachtigall ist auszumachen, die sich in Hecke und Gebüsch versteckt hält.

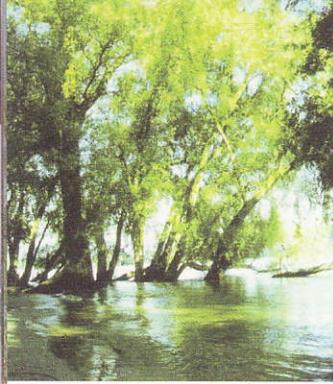
Entdecken Sie die Schönborn'sche Aue und die benachbarten Rheinwiesen im Rahmen einer Erlebnisexkursion des NABU-Naturschutzzentrums Rheinauen!

*Fulder Aue - Ilmen Aue***Naturschutzgebiet von internationaler Bedeutung**

Die zwei benachbarten Aueninseln sind Teil des gleichnamigen Naturschutzgebietes, das sich von der Hindenburgbrücke in Bingen bis zum Ingelheimer Strandbad erstreckt. Die wesentlich größere Fulder Aue war

früher im Besitz des Kloster Johannisberg, dessen Besitztümer Anfang des 18. Jahrhunderts der Abtei Fulda unterstellt wurden. Seitdem trägt die Insel den Namen Fulder Aue. Der Name der Ilmen Aue geht auf den einstigen Bewuchs der Insel mit Ulmen (früher Ilmen) zurück. Beide Inseln dienten früher Obst- und Ackerbau, Viehwirtschaft sowie Rebenverschulung, bis die Frühlingshochwässer der vergangenen Jahrzehnte zur Aufgabe dieser Nutzungen zwangen.

In den 70er Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen, hat das Gebiet Fulder Aue - Ilmen Aue in heutiger Zeit weit mehr als nur regionale Bedeutung. Es zählt vielmehr zu den wichtigsten Wasservogelrastgebieten Deutschlands. Dies lässt sich anhand einer einzigen Zahl verdeutlichen: Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden im Naturschutzgebiet Fulder Aue - Ilmen Aue und den benachbarten Auenbereichen mindestens 234 verschiedene Vögel nachgewiesen, was der Hälfte (!) aller in Deutschland vorkommenden Vogelarten entspricht. Im Winterhalbjahr sowie im zeitigen Frühjahr rasten hier regelmäßig Scharen von gefiederten Wintergästen, deren Brutgebiete vorwiegend im Osten und Nordosten liegen.

*Weichholzauwald*

Die Zugroute der Tiere über die Mittelbergsschwelle ist arm an Ruhe- und Nahrungsgebieten, weshalb sie auf ihrem Flug zwischen den nördlichen Polargebieten und Afrika im Inselrheingebiet Station machen. Die teils völlig erschöpften Tiere nutzen das reiche Angebot des Inselrheins an Rast- und Futterplätzen. Aufgrund seiner internationalen Bedeutung genießt das Naturschutzgebiet Fulder Aue - Ilmen Aue gleich mehrfachen Schutz auf internationaler Ebene: als Teil eines Feuchtgebietes internationaler Bedeutung (RAMSAR-Gebiet), als Europareservat Rheinauen und als Schutzgebiet gemäß der Flora-Fauna-Richtlinie (FFH-Gebiet). Im Ballungsraum Rhein-Main kommt diesen letzten naturnahen Gebieten außerdem eine starke Bedeutung für die Naherholung zu.



Zwergtaucher



Tafelente



Eiderente

Beobachtungstipps:

Die Rheinauen mit ihren seichten Stillwasserbereichen, den Auenwaldresten und feuchten Grünflächen sind ein Paradies für Vögel. Eine Vielzahl von Wasser- und Watvögeln bevölkert daher vor allem in den kälteren Monaten den Inselrhein. Am besten entdecken Sie bei einer Schiffsexkursion des NABU-Naturschutzzentrums Rheinauen diese außergewöhnliche Vielfalt! Auf den freien Stillwasserflächen im Rhein sieht man im Winter oft große Trupps von Schell-, Tafel-, Eider- und Reiherenten. Aus dem hohen Norden kommend, nutzen sie den Inselrhein mit seinem milden Klima als Überwinterungsquartier. Fischjäger wie Kormoran, Hauben- und Zwergtaucher und Gänsesäger gehen auch im Hauptstrom auf Jagd. Letztere jagen als versierte Fischräuber häufig in der Gruppe; charakteristisch ist das so genannte „Wasserlugen“, bei dem die Tiere ihre Köpfe zur Ausspähung von Beute wiederholt ins Wasser tauchen.

Am Ingelheimer Rheinufer

Neubürger am Inselrhein

Die Fauna und Flora des Inselrheins wird seit Jahren immer vielfältiger. Immer mehr exotische Tiere wie Kanada- und Nilgans sowie die farbenprächtige Mandarinente fühlen sich im Inselrheingebiet wohl und pflanzen sich erfolgreich fort. Auch in der Pflanzenwelt des hiesigen Gebietes sind bunte Neubürger zu verzeichnen wie das Indische Springkraut und der Topinambur. Doch was den Beobachter begeistert, kann zu einem ernsthaften Problem werden: Zugewanderte Arten treten auf vielerlei Art und Weise in Konkurrenz zu einheimischen Arten und verändern deren Lebensraumbedingungen. Oft schleppen sie Krankheiten und Parasiten ein, die das Überleben der ursprünglichen Arten gefährden. Daher können tierische und pflanzliche Immigranten in großer Zahl zu einer Bedrohung der einheimischen Lebensgemeinschaften werden.



Kanadagans



Nilgans



Topinambur

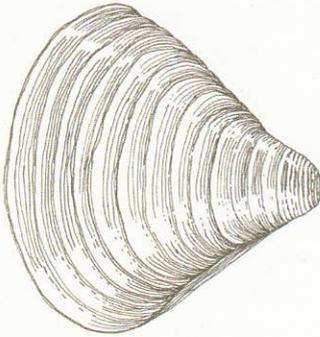


Flussregenpfeifer

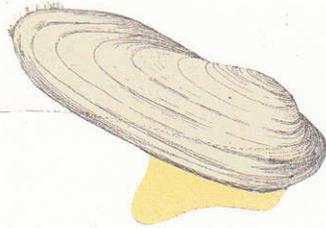
Beobachtungstipps:

Neben eingewanderten Arten wie Kanada-, Nilgans und Mandarinente sollten Sie bei Ihrer Erkundungstour am Ingelheimer Rheinufer auch auf einheimische Tierarten wie den Flussregenpfeifer achten. Dieser zierliche Vogel baut sein Nest auf unbewachsenen Sand- und Kiesflächen und kann bei der Nahrungssuche im seichten Wasser beobachtet werden.

Diese Neubesiedlungen sind in aller Regel auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen. Beispiel für eine solche Neueinbürgerung stellt die Körbchenmuschel dar, die den Inselrhein über das Ballastwasser von Tankschiffen erreicht hat. Ihre Besiedlung ist so erfolgreich, dass am Gewässergrund des Rheins stellenweise bis zu 10.000 Individuen pro Quadratmeter gezählt werden. Wie ihre einheimischen Verwandten filtrierte die Körbchenmuschel täglich große Mengen an Flusswasser, wobei sie diesem Verunreinigungen in Form von Schwebstoffen entzieht. Die Körbchenmuschel und die zahlreichen ursprünglichen Muschelarten dieses Gebietes dienen daher in erster Linie der Wasserreinigung, stellen aber auch eine überaus bedeutende Nahrungsgrundlage für bestimmte Vögel wie Tauchenten dar. Für das Ökosystem Rheinauen sind sie folglich unverzichtbar.



Korbchenmuschel



Malermuschel

Beobachtungstipps:

Die Strände des Inselrheins bergen wahre Muschelschätze! Die größten Schalen stammen unter anderem von der heimischen Malermuschel, doch auch die asymmetrisch geformte Wandermuschel ist hier zu entdecken. Die eingeschleppte Körbchenmuschel, die im Inselrheingebiet die höchste Schalendichte ausweist, ist durch ihre dreieckige Form und die gerippte Oberfläche leicht von der ursprünglichen Kugelmuschel zu unterscheiden.



Sand- und Schlickbänke

Am Winkeler Rheinufer

Entstehung einer Insel

Mit einer Größe von nur sechs Hektar ist die Winkeler Aue eine der kleinsten Aueninseln. Sie vermittelt einen interessanten Einblick in die Entstehung einer Rheininsel: Infolge von Strombaumaßnahmen, die zwischen 1898 und 1904 durchgeführt wurden, bildeten sich im Bereich des künstlich angelegten Leitwerkes am Winkeler Rheinufer Anlandungen aus Sand und Schlick. Diese wurden zwar bis zum Zweiten Weltkrieg regelmäßig abgebaggert, in den Folgejahrzehnten allerdings konnte die Insel zu ihrer heutigen Größe heranwachsen und die relativ ungestörte Besiedlung durch Flora und Fauna beobachtet werden. Während sich im Kern der Insel ein für das Inselrheingebiet typischer Weichholzauenwald entwickelt hat, ist das steile Nordufer von Schilfsaum bedeckt. Die Ausweisung zum Naturschutzgebiet soll die zukünftige ungestörte Entwicklung dieser jungen Insel sicherstellen.

Beobachtungstipps:

Die Winkeler Aue zeichnet sich durch eine hohe Arten- und Individuendichte an Vögeln aus. Neben Nachtigall und Gelbspötter beherbergt sie die Hauptbrutkolonien verschiedener heimischer Gänsearten, unter anderem kann man in den Sommermonaten das Brutgeschäft der Graugänse beobachten. In der kälteren Jahreszeit finden sich auf den Sand- und Schlickbänken vor der Insel viele durchziehende Vogelarten und Wintergäste ein. Insbesondere verschiedene seltene Watvogelarten lassen sich gut bei der Nahrungssuche beobachten.

Am Heidenfahrter Rheinufer

Mariannenaue

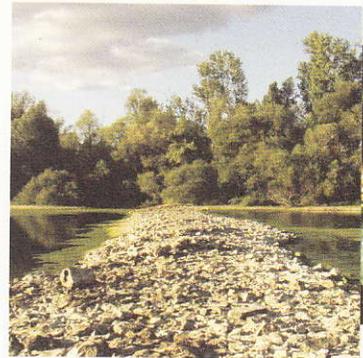
Die größte Aueninsel des Inselrheins wechselte seit der Zeit Kaiser Karls des Großen vielfach den Besitzer und wurde daher wiederholt umbenannt. Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb sie Prinzessin Marianne von Oranien-Nassau, der sie den Namen „Mariannenaue“ verdankt. Der Kern der Insel, der seit Jahrhunderten landwirtschaftlichen Zwecken dient, wird dominiert durch ein Mosaik von Wiesen, Weiden und Äckern mit Wein- und Obstanbau. Dieser innere Bereich ist von Hartholzauwald umgeben, dem wasserseitig ein Weichholzauwald vorgelagert ist. Innerhalb der die Insel umspannenden mächtigen Leitwerke haben sich neuangelandete Sandflächen sowie Kiesbänke, Flutrasen und naturnahe, seichte Stillwasserbereiche gebildet, denen als Wasservogelrastplatz sehr große Bedeutung zukommt und die deshalb wie die gesamte Insel unter Naturschutz stehen.



Fischadler



Pirol



Auenlandschaft

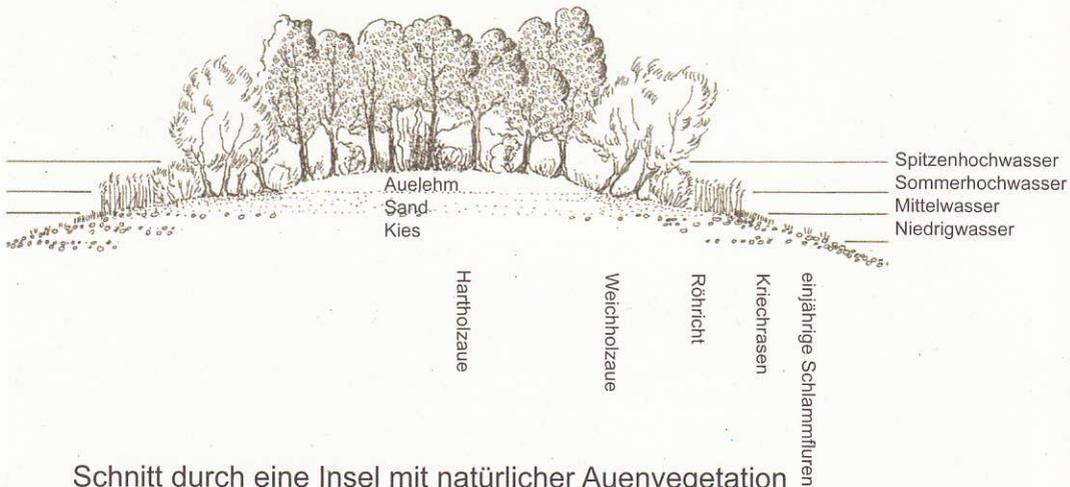
Beobachtungstipps:

Das Naturschutzgebiet Mariannenaue beherbergt den größten Gänserastplatz im Inselrheingebiet. In den bis zu 300 Jahre alten Stieleichen des Hartholzauenwaldes der Insel finden sich zudem zahlreiche Greifvogelhorste. Mit etwas Glück können Sie auf der Insel sogar den bedrohten Mittelspecht und den am Himmel kreisenden Fischadler beobachten. Weitاً häufiger sind Pirol und Grauschnäpper hier anzutreffen. Die Mariannenaue ist zudem eine der wenigen Inseln, die eine hohe Großsäugerdichte aufweist: Füchse, Rehe und Wildschweine wurden hier schon wiederholt gesichtet.

Haderaue und Königsklinger Aue

Auwald und Auwiesen

Wiesenflächen prägen das Bild dieser Aueninseln, die gemeinsam als Naturschutzgebiet ausgewiesen sind. Landschaftlich besonders reizvoll ist der „Krappen“ nahe der Haderaue, ein ehemaliger Altarm des Rheines, der heute nur noch bei Hochwasser Verbindung zum Hauptstrom aufweist. Diese zeitweiligen Überschwemmungen, die im gesamten Flussauengebiet auftreten und mehrere Wochen andauern können, stellen eine große Herausforderung für Fauna und Flora der Flussauen dar. Während Tiere steigendem Wasser ausweichen können, sind Pflanzen gezwungen, sich an diese lebensfeindlichen Umstände anzupassen. Dies hat dazu geführt, dass sich im Auenbereich charakteristische Pflanzengesellschaften entwickelt haben. Bei der Niedrigwasserzone beginnend, besiedeln landseits einjährige Schlammpflanzen, gefolgt von Kriechrasen und Flussröhricht sowie Weichholz- und Hartholzauwäldern den Auenbereich.



Schnitt durch eine Insel mit natürlicher Auenv egetation
(Grafik nach J. Seubert)

Dort, wo die ursprünglichen Auenwälder gerodet werden, entstehen durch extensives Mähen und Beweiden artenreiche Sekundärbiotope, die so genannten Feuchtwiesen. Sie bilden einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und dienen vor allem stark gefährdeten Watvogelarten als Rückzugs- und Brutgebiete. Zudem blühen hier zum Beispiel die Sibirische Schwertlilie und die Kuckuckslichtnelke.



Langblättriger Ehrenpreis



Kuckuckslichtnelke



Kammolch



Teichrohrsänger

Beobachtungstipps:

Das Naturschutzgebiet Haderaue - Königsklinger Aue ist Station der Erlebnisroute Budenheim. Weitere Infos dazu finden sie in einem Falblatt bzw. einer Broschüre des NABU-Naturschutzzentrums Rheinauen.

Der „Krapfen“ dient zahlreichen aquatischen Lebewesen als Heimat: Hier laicht der seltene Kammolch und der stark gefährdete Hecht nutzt die Stillwasserzone des einstigen Rheinaltarms als Kinderstube. Im Frühsommer lohnt sich auch ein Blick auf die Feuchtwiesen mit ihren seltenen Pflanzen wie Sibirische Schwertlilie, Kuckuckslichtnelke und Langblättrigem Ehrenpreis. Aus dem Röhricht ertönt in den Sommermonaten der schrille Gesang des Teichrohrsängers, der wenig melodisch ist und viele knarrende Laute enthält.

Am Budenheimer Rheinufer

Die Störche kommen zurück!

Die Rheinauen bieten dem Weißstorch einen idealen Lebensraum, denn die Feuchtwiesen des Gebietes halten ein reiches Nahrungsspektrum für Freund Adebar bereit. Deshalb verwundert es nicht, dass seit einigen Jahren auch wieder Störche in den Rheinauen der Gemeinde Budenheim brüten. Ein Nest befindet sich auf dem Kreuzerhof, ein weiterer Storchhorst wurde auf der nahe gelegenen Haderaue entdeckt.

Durch intensive Bewirtschaftung, Mangel an geeigneten Niststätten sowie durch die zunehmende Verdrängung des natürlichen Lebensraumes und den Abschuss in manchen Durchzugsgebieten nahm der Bestand des Weißstorches im letzten Jahrhundert nicht nur in den Rheinauen, sondern in ganz Deutschland drastisch ab. Doch Lebensraumverbesserungen und Schutzmaßnahmen zeigen erste Wirkung: Es werden immer mehr Brutpaare und Jungstörche gezählt!

Trotzdem ist der Weißstorch im Inselrheingebiet nach wie vor gefährdet: Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Brut ist ein ausreichendes Nahrungsangebot, doch im Inselrheingebiet mangelt es an natürlichen Nahrungsgründen. Daher bestehen derzeit große Zweifel, ob sich die Inselrheinpopulation des Weißstorches stabilisieren kann. Nicht zuletzt da die Budenheimer Mülldeponie, die viele Weißstörche des hiesigen Gebietes zur Nahrungssuche nutzten, im Jahre 2004 geschlossen wurde.



Weißstorch



Feuchtwiese



Weißstorch im Flug



Weißstorchhorst

Weißstörche sind Zugvögel und starten Anfang September in Richtung Afrika. Für den Zug ins Winterquartier benötigen sie etwa drei Monate. Ende Januar treten sie dann ihre Rückreise nach Norden an, den Inselrhein erreichen sie im März, wo sie mit dem Nestbau beginnen. Meist suchen Storchepaare jedes Jahr ihren alten Brutstandort auf und - insofern ihr Nest noch besteht - erneuern und ergänzen sie dieses. Daher können oft genutzte Storchennester eine Höhe von bis zu vier Metern und ein Gewicht von bis zu einer Tonne erreichen. Nach der erfolgreichen Paarung legt das Weibchen zwei bis sieben Eier, die abwechselnd von beiden Partnern bebrütet werden. Nach einer Brutzeit von etwa 32 Tagen schlüpfen die Jungstörche. Die Nahrung des Weißstorchs besteht in erster Linie aus Fröschen, Mäusen, Regenwürmern, Insekten und deren Larven, Eidechsen, Schlangen, Fischen und sogar Aas. Ein ausgewachsener Storch benötigt pro Tag etwa 500 Gramm Nahrung, dies entspricht ungefähr 16 Mäusen oder 500 Regenwürmern. Die Jungtiere brauchen während ihrer Wachstumsphase in den ersten Monaten sogar das Dreifache an Futter!

Aktionstipps:

Weitere Informationen zum Thema Weißstorch können Sie unter anderem der Broschüre „Der Weißstorch - Ein Vogel von Welt“ des NABU Deutschland entnehmen. Falls Sie darüber hinaus noch Fragen haben, wenden Sie sich an den Aktionskreis Rheinauen-Storch. Dieser Arbeitskreis hat sich dem Schutz des Lebensraums des Weißstorchs und der Renaturierung geeigneter Flächen verschrieben. Unterstützen Sie uns in unseren Bemühungen für den Weißstorch: Melden Sie Storchbeobachtungen unter Beobachtungen@Rheinauen-Storch.de oder an das NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen, werden Sie Pate oder Patin für einen dieser faszinierenden Vögel oder spenden Sie für „Freund Adebar“ unter der Kontonummer 200 204 838, Genobank Mainz e.G., BLZ 550 606 11, Stichwort: „Rheinauen-Storch“!

Am Biebricher Rheinufer

Rettbergsaue

Die Rettbergsaue entstand Mitte des 19. Jahrhunderts durch das Zusammenlegen der Inseln „Rheinaue“ und „Biebricher Wörth“, indem der trennende Stromarm mit Geröll aus der Ausbaggerung verfüllt wurde. Bereits im Mittelalter landwirtschaftlich genutzt, wurden Anfang des 20. Jahrhunderts zwei Strandbäder auf der Aueninsel eingerichtet, die in den 60er Jahren eine Umwandlung in Freizeitgelände erfuhren. Die Insel, die heute über eine Brücke erreicht werden kann, ist ein national bedeutsames Brutgebiet des Schwarzmilans und steht daher unter Naturschutz. Im Jahre 1997 wurden auf der Rettbergsaue 19 besetzte Horste des Greifvogels gezählt, der Höchstbestand an nächtigen Schwarzmilanen betrug 440 Individuen - vergleichbare Werte sind aus der ganzen restlichen Bundesrepublik nicht bekannt! Zudem verfügt die Rettbergsaue über einen kleinen ursprünglichen Bestand an mittlerweile sehr seltenen Schwarzpappeln, die im übrigen Inselrheingebiet zunehmend durch die anpassungsfähigere Hybridpappel verdrängt werden.



Hybridpappel



Schwarzmilan

Beobachtungstipps:

Neben Graureihern und den in vergangenen Jahren eingewanderten Halsbandsittichen können sie im Rahmen Ihrer Entdeckungstour am Biebricher Rheinufer Schwarzmilane beobachten. Mit einer Körpergröße von ca. 56 cm weisen letztere etwa die Größe eines Mäusebussards auf und sind einfach von anderen Greifvögeln zu unterscheiden, da die sie einen deutlich gegabelten Schwanz tragen.

Am Mainzer Rheinufer

Möwen am Rhein

Das laute Gekreische und die gellenden Schreie der Möwen sind typisch für den Inselrhein, insbesondere in der kalten Jahreszeit. Denn in den Wintermonaten zieht sich eine große Zahl von Möwen aus den küstennahen Brutgebieten an Nord- und Ostsee zur Überwinterung in das Binnenland zurück. Einer der überregional bedeutsamen Möwenschlafplätze befindet sich in Mainz, wo sich unter anderem an der den Rhein überspannenden Theodor-Heuss-Brücke und im Hafen alljährlich etliche tausend Möwen zum Übernachten einfinden. In den vergangenen Jahren konnten in den Monaten Januar und Februar allein über 20.000 Lachmöwen registriert werden. Zu diesen gesellen sich häufig die weitaus selteneren Sturmmöwen, vereinzelt rasten sogar Großmöwen wie Silber- oder Heringsmöwen in diesem Gebiet.



Lachmöwe im Brutkleid



Silbermöwe

Beobachtungstipps:

Lachmöwen sind zu erkennen an ihrem leuchtend roten Schnabel und den ebenso gefärbten Beinen. Zudem weist das Brutkleid der Lachmöwe eine schwarzbraune kapuzenähnliche Kopfmaske auf, von der nach der abgeschlossenen Mauser nur noch ein dunkler Fleck hinter dem Auge zurückbleibt. Schnabel und Beine der ähnlich großen Sturmmöwe sind gelb-grün gefärbt, eine farblich auffällige Kopfmaske bildete diese Möwenart nicht aus. Silbermöwen ähneln Sturmmöwen zwar hinsichtlich der Färbung des Federkleides, sind aber wie Heringsmöwen deutlich größer als diese.

*Hier bekommen Sie weitere
Informationen*

Schiffs- und Landexkursionen sowie weitere
Veranstaltungen zum Thema Inselrhein führt
- auch auf gesonderte Anfrage - durch:

NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen
An den Rheinwiesen 5
55411 Bingen-Gaulsheim
Tel: 06721-14367
Fax: 06721-10004
Email: Kontakt@NABU-Rheinauen.de
Internet: www.NABU-Rheinauen.de

Unser Informationszentrum in
Bingen-Gaulsheim ist geöffnet
Mo.-Fr. von 9.00 bis 16.00 Uhr
und auf Anfrage.

Weitere Informationen:
www.NABU.de
www.Auenservice.de
www.Rheinauen-Storch.de

Diese Broschüre wurde erstellt vom
NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen

Impressum:

1. Auflage: 2005

Exemplare: 2000 Stück

Bezug: NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen,
An den Rheinwiesen 5, 55411 Bingen-Gaulsheim

Photographien: Alle Fotos außer Foto S. 5 / Foto S. 6 unten (Archiv Wasser-
und Schifffahrtsamt Bingen) stammen aus dem Archiv des NABU-
Naturschutzzentrums Rheinauen.

Helfen Sie mit, unser „Naturerbe Inselrhein“ zu bewahren!



Verlassen Sie die Wege nicht, sonst beunruhigen Sie die Tierwelt. Die Inselrheintafeln geben Ihnen einen guten Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt, ohne dass Sie stören.



Beobachten Sie die Tiere mit dem Fernglas, so werden sie am wenigsten gestört.



Pflücken Sie keine Pflanzen ab. So können sich im Übrigen auch noch andere Menschen daran erfreuen.



Tierfreunde führen ihre Hunde an der Leine. So stören sie die Tierwelt und andere Besucher nicht. Langlaufen geben den Hunden genügend Freilauf.

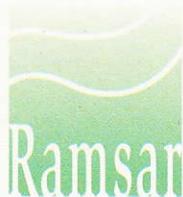


Camping, Feuer und Lagern sind verboten.

Zeichnungen: S. Kolbe

Weite Teile des Inselrheins sind als Feuchtgebiet internationaler Bedeutung geschützt. Durch den Beitritt zur Ramsar-Konvention sind wir verpflichtet, dieses Gebiet besonders zu schützen.

Helfen Sie mit, dieses internationale Naturerbe zu bewahren!



CONVENTION ON WETLANDS

(Ramsar, Iran, 1971)



Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz



Stiftung „Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz“

Die rheinland-pfälzische „Stiftung Naturschutz“ wurde 1979 mit Mitteln des Landes ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe diente zunächst der Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Vor dem Hintergrund neuer Aufgaben wurde die Stiftung im Jahre 1993 umbenannt und trägt seither den Namen „Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz“, welcher das erweiterte Tätigkeitsspektrum der Stiftung widerspiegelt.

Ziel der Vorsitzenden, der Umweltministerin von Rheinland-Pfalz Margit Conrad, ist es, mit den Finanzmitteln der Stiftung, die dem Stiftungskapital entstammen und jährlich durch zweckgebundene Ausschüttungen der Glücksspirale ergänzt werden, neue Impulse im Umwelt- und Naturschutz zu setzen und zukunftsweisende Konzepte in Rheinland-Pfalz umzusetzen. Unterstützt wird sie in ihrem Engagement von einem zehnköpfigen Vorstand und einer Geschäftsstelle mit hauptamtlicher Geschäftsführung.

Die von der Stiftung schon seit vielen Jahren erfolgreich praktizierte Förderung des Natur- und Umweltschutzes durch Ankauf und Pflege naturschutzwürdiger Flächen wird durch weitere Bausteine ergänzt. So wurden seit Beginn der Stiftungstätigkeit außer 631 Förderungen für Grundstücksankäufe auch 40 Förderungen für Geräte und Ausstattungsgegenstände (Motorsensen, Freischneider etc.) und insbesondere 119 Förderungen für umweltpädagogische Maßnahmen ausgesprochen.

Gerade der Umweltpädagogik wird zukünftig ein besonderes Augenmerk gelten, in deren Rahmen die aktive Mitarbeit junger ehrenamtlicher Umweltschützer/-innen gefördert werden soll. Darüber hinaus initiiert die Stiftung im Sinne des Leitsatzes der Vorsitzenden „Schutz durch Nutzung“ Projekte, die nachhaltige Umweltentwicklung und wirtschaftliche Tragfähigkeit verbinden.

Weitere Informationen: www.umweltstiftung.rlp.de